

Zur Erinnerung

an Eugen Eschwege

Eugen Eschwege, Sohn von Isidor Eschwege und Sabina geb. Königsberger, wurde am 9. September 1877 in Langenschwalbach/Untertaunus, heute Bad Schwalbach, geboren.

Er hatte eine Schwester, Paula (1882). Die Eltern betrieben eine Modewaren- und Möbelhandlung im eigenen Haus, Koblenzer Straße 18.

Langenschwalbach war eine prosperierende Kurstadt mit internationalen Gästen, die Zahl der jüdischen Kurgäste war hoch. Über die zahlreichen Kurkonzerte fand Eugen vermutlich früh Zugang zur Musik, aber seine musikalische Ausbildung begann er erst als Zwanzigjähriger.



Thekla und Eugen Eschwege, 1913

Foto © privat

1913 heiratete er Thekla Levi aus Bebra, Jahrgang 1887. Die Familie lebte in Mainz, Bonifatiusplatz 7. An dieser Adresse - sogar in der gleichen Etage - befand sich auch seine Musik-Akademie. Sohn Helmut wurde im April 1916 geboren, Tochter Edith Rosa im Oktober 1922. In den Geburtsurkunden wird der Beruf des Vaters mit Musikakademie-Direktor angegeben. Das Ehepaar trennte sich 1931 und wurde 1937 geschieden. 1935 emigrierte Helmut nach Palästina, Mutter und Schwester folgten 1937.

Nach der Trennung von seiner Familie lebte Eugen kurze Zeit in seinem Elternhaus in Bad Schwalbach, einem Mietshaus nahe der Kuranlagen, das er 1928 übernommen hatte.

1934 zog er nach Wiesbaden zur Untermiete bei Familie Still, Dotzheimer Straße 31. Krank und stark sehgeschädigt war er auf die ärztliche Versorgung in Wiesbaden und auf Unterstützung im Alltag angewiesen, wie er in einem Schreiben

ausführte. Seine monatliche Sozialrente betrug nur 117,80 RM. Dramatisch wurde seine finanzielle Situation, als er für das mit einer Hypothek belastete Elternhaus ab 1939 die Judenvermögensabgabe zahlen musste. Eugen führte einen verbitterten Schriftwechsel mit den Finanzbehörden wegen des zu hoch festgesetzten Verkehrswertes und ausbleibender Mieteinnahmen. Die Zwangsversteigerung und Pfändung seines „Vermögens“ (1940) konnte er jedoch nicht verhindern. Ab 1939 wohnte er zur Untermiete bei Rahel Wechsler, Herrngartenstraße 17.

Eugen Eschwege wurde am 10. Juni 1942 gemeinsam mit ca. 372 Wiesbadener Juden deportiert. Über Frankfurt ging der Zug mit ca. 1150 Personen nach Lublin. Nach der Selektion arbeitsfähiger Männer wurden die meisten, so auch Eugen Eschwege, in das Vernichtungslager Sobibór gebracht.

Seine Schwester Paula, in den Niederlanden verheiratet, wurde 1942 von Amsterdam aus deportiert und in Auschwitz ermordet.

Die Kinder Helmut/Chanan und Edith/Jehudit gründeten in Palästina/Israel Familien.

Die musikalische Laufbahn

Nach seinem Musikstudium in Sondershausen und Dresden konzertierte Eschwege erfolgreich als Pianist in Dresden, Dortmund, Wiesbaden, Frankfurt a.M. Zudem war er als Komponist vielseitig tätig.

Von ca. 1911 bis 1928 führte er die private Mainzer Musik-Akademie und Orchester-schule, Bonifatiusplatz 7. Die Akademie bot mit über 22 Lehrkräften alle Sparten der musikalischen Ausbildung an, Eschwege unterrichtete die oberen Klavier- und Theorie-klassen sowie das Orchester.

Ab 1929 ist seine Akademie in dem Mainzer Adressbuch nicht mehr zu finden, Eschwege wird noch als Pianist, Musikfachberater beim Arbeitsamt oder Musiklehrer gelistet. Gleichzeitig ist für seine Frau Thekla ein Wäschehandel eingetragen. Offensichtlich gab es bereits in der Vorhitzerzeit einen Bruch in der musikalischen Vita.

In Wiesbaden finden sich keine Spuren einer musikalischen Betätigung. Ob Eugen Mitglied in einem Jüdischen Kulturbund war, ist nicht bekannt. Sein Name ist zu finden in dem antisemitischen Nachschlagewerk von Gerigk/Stengel (1940) „Lexikon der Juden in der Musik“.

In dem Entschädigungsverfahren konnte die Stadt Mainz den Kindern keinerlei Angaben zu einer beruflichen Tätigkeit des Vaters machen.

Quellen (Auszug):
- Friedrich Jansa (Hrsg.): Deutsche Tonkünstler in Wort und Bild, 2. Ausgabe Leipzig 1911
- „Musikalisch-Literarischer Monatsbericht“, Verlag Friedrich Hofmeister Leipzig, März 1907
- Bernhard Schuster (Hrsg.): Die Musik. Halbmonatszeitschrift mit Bildern und Noten. Band XXIX, Berlin und Leipzig, 1908-1909
- Adressbücher der Stadt Mainz 1911-1934

Juni 2016

I.D.

AKTIVES MUSEUM  SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Familien Halevi und Shifan

© Aktives Museum Spiegelgasse



Eugen Eschwege

Foto © privat



Eugen Eschwege mit Tochter Edith,
Mainz ca. 1926

Foto © privat

Mainzer Musik-Akademie u. Orchester-
Schule.
Kirchplatz 7, Ecke Boppstr.
Direktion: A. Stauffer, städt. Konzertmeister u.
E. Eschwege.
Lehrer-Kollegium:
Gesang und Oper: Frau Rehkopf-Westendorf.
Klavier: Oberklassen: die Herren Pianisten
Georges Adler, zugleich Lehrer am Raff-
Konseratorium in Frankfurt a. M. u. Direktor
Eugen Eschwege. Mittelklassen: die Herren
Kapellmeister Buchholz, Sauer und Philipp.
Anfängerklasse: Fr. Günther, Fr. Arens u.
die Schüler des Lehrerseminars. Violine:
Herren Steingäß, Philipp, Zizmann, Konzert-
meister Stauffer, Viola: Herr Philipp, Cello:
Herr Solocellist Richard Bollrath, Baß: Herr
Paul Krehahn, Harfe: Herr Suppantchitsch,
Flöte: Herr Karl Beier, Oboe: Herr Richard
Rosenthal, Klarinette: Herr Karl Unger, Fagott:
Herr Bruno Valerius, Horn: Herr Alfred
Leisering, Trompete: Herr Luise Günther,
Posaune: Herr Karl Koch, Theorie: Unter-
klasse: Herr Kapellmstr. Buchholz Oberklasse:
Herr Direktor Eschwege. Orchester: Herr
Konzertmstr. Stauffer u. E. Eschwege, Chor-
gesang: Herr Kapellmeister Buchholz, Kammer-
musik: Herr Bollrath, Mandoline u. Gitarre:
Herr Andr. Krefz, Orgel u. Harmonium: Herr
Falkenstein, Kinderorchester: Herr Philipp.

Adressbuch der Stadt Mainz, 1911

Großzinsen: Ja - 2954
Wiesbaden 4/3/40
H. Eschwege, Frankfurt a. M.
Die beigefaltete Sicherungsanordnung bedarf einer Erläuterung:
Als Vermögensgegenstand sind das Haus in Bad Schwalbach,
soweit mit Hypothek von 5000 M. belastet ist. Die monatliche
Rückzahlung sind zum Besten der Hypothek gegen die Pfändung
sämtlicher Einkünfte, Vermögensgegenstände, dem Finanzamt
gepfändet, jedoch keine Hypothekenzinsen mehr bezahlten
kann und das Haus wohl zur Zwangsversteigerung kommen
wird, sofern sich nicht schnellstens ein Käufer findet. -
Dadurch ist auch der Grundschuldbrief wertlos geworden.
Ich lebe von 2 Sozialrenten v. 37,80 u. M. 80 - zusammen 117,80 M.
monatlich. Da ich an einem Auge erblindet bin und das andere
Auge schwach ist, ich außerdem schwer magenleidend bin
und deshalb in Wiesbaden wohnen und nur deshalb in Wiesbaden
Lebensführung bin, bitte den Freibetrag auf monatlich 200 M. zu belassen.
Einige Monate muß ich mich, da ich seitlich mit 706,80 M. auskommen
muß, sowie aufs äußerste einschränken. -
Wiesbaden, Herrngartenstr. 17 II.
Eugen Israel Eschwege

© HHSTA Wiesbaden, 519_3_1968_02

Brief Eugen Eschwege an
Devisenstelle in Frankfurt

Transkription:
Wiesbaden 4/3/1940
F. Devisenstelle, Frankfurt/M

Die beigefaltete Sicherungsanordnung bedarf einer Erläuterung:
als Vermögen habe (ich) eigentlich nur
das Haus in Bad Schwalbach, welches mit
I. Hypothek von 5000M belastet ist. Sämtliche
Mieten sind von der Stadt Bad Schwalbach we-
gen rückständiger Hauszins u. Grundsteuer u.
Wassergeld dem Finanzamt gepfändet, sodaß
(ich) keine Hypothekenzinsen mehr bezahlen
kann und das Haus wohl zur Zwangsver-
steigerung kommen wird, sofern sich nicht
schnellstens ein Käufer findet. - Dadurch ist
auch der Grundschuldbrief wertlos geworden.
Ich lebe von 2 Sozialrenten v. 37,80 u. M. 80
- zusammen 117,80M monatlich. Da ich an
einem Auge erblindet bin u. das andere Auge
ohne Linse ist, ich außerdem schwer magenlei-
dend bin u. nur deshalb in Wiesbaden wohne
u. unter ständiger fachärztlicher Behandlung
bin, bitte den Freibetrag auf monatlich 200M
zu belassen. Einige Monate muß ich mich, da
(ich) halbjährlich mit 706,80M auskommen
muß, sowieso aufs äußerste einschränken. -
Wiesbaden, Herrngartenstr. 17 II
Ergebenst
Eugen Israel Eschwege